

Jahren die Einflüsse Italiens und Frankreichs, während die Vertreter Englands, die im vorigen Jahrhundert Tunis stark umwarben, sich heute vorfichtig zurückhalten.

Weshalb aber die Italiener, Franzosen und Engländer in Tunis so bedeutende Kapitalien theils in Form von Staatsdarlehen, theils in Eisenbahnkauten, theils in sonstigen Privat-Handelsunternehmungen angewandt haben und jetzt um die Herrschaft in diesem Staate sich anseiden, erklärt sich durch die überaus günstige geographische Lage dieses Reiches, wie durch die große Entwicklungsfähigkeit seiner Landwirtschaft, seiner Industrie, seines Handels, lauter Eigenschaften, in denen Tunis sowohl als von den Engländern beeinflusste Ägypten, wie das von den Franzosen beherrschte Algerien weit übertrifft.

Nach dem Abendlande werden ausgeführt: Wolle, Olivenöl, Wachs, Honig, Seife, Felle, Saffian, rothe Kapfen, Korallen, Schwämme, Datteln, Korkholz, Weizen und Gerste. Nach dem innern Afrika auf Karawanenwegen: Luche, Mouffeline, Seide, rothes Leder, Gewürze, Cochille und Waffen, während man von dort Senes, Summi, Straußfedern, Goldsand und Eisenstein nach Tunis bringt. Aus südeuropäischen Häfen werden bedeutende Quantitäten von Manufaktur- und Kolonialwaaren nach Tunis verschifft. Unter den Erzkern sind zahlreiche sächsische Fabrikate vertreten. Durch die große Produktions- und Konsumtionsfähigkeit des Landes wurden nicht nur viele Europäer veranlaßt sich in Tunis niederzulassen, sondern es begann auch ein wilder Wettstreit der verschiedenen Nationen den blühenden Handel des moderren Karthagos für sich zu monopolisiren. Die Franzosen, als Hauptgläubiger der tunesischen Regierung, betrachteten es als einen Eingriff in ihre Rechte, als die italienische Schiffs- und Eisenbahn-Gesellschaft Rubattino von einer englischen Kompagnie die 18 Kilometer lange Eisenbahn erwarb, welche die Hauptstadt Tunis mit der mächtigen Hafenstadt Goletta verbindet.

Die Thronen über ihre Wangen rannen. Also das war es, was ihr den Bruder entfremdet hatte: — der Majoratsherr war um seine Autorität besorgt.

Geschah dies in Folge eigener fälschlicher Einbildung, oder war es die Wirkung boshafter Einflüsterungen? Lady Elisabeth wußte es nicht zu erräthen; nahm sich aber vor, auch den Schein zu meiden, als sei es ihre Absicht, einen Einfluß auf den Willen des Bruders auszuüben.

Unter solchen Umständen verstrichen sechs Monate, seit Sir Edgar Barrow in der Heimath eingetroffen und frei über sein ererbtes, reiches Besitztum verfügte.

Es war Frühling, als er dasselbe übernommen hatte und jetzt Herbst; die Tage verloren schon bedeutend und der Abend kündete sich bereits um die Hälfte des Nachmittags durch die länger werdenden Schatten an. Eines Tages um diese Zeit kehrte Sir Edgar von einem längeren Spazierritte zurück und sah zu seiner Verwunderung, daß einer seiner Kutsen ein gestattetes fremdes Pferd im Vorhofe des Schlosses umherführte.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Frankfurt a. M. Schneller, als man gehofft, wurde der mit 13,900 Mark unterschlagenen Postgebern durchgezogene Postschaffner mit dem größten Theile der veruntreuten Summe entdeckt. Er hatte sich rasiren lassen, sich einen neuen Anzug verschafft und hatte hierauf mit dem Geld in der Tasche eine Fußreise über den Main, in der Richtung nach Darmstadt, angetreten. Die erste Station war Jfenburg,

Bei noch drei andere Koncessionen für die französische Bahngesellschaft abzurufen: 1) einen Hafen in Tunis selbst; 2) eine besondere kurze Eisenbahnlinie nach der kleinen, südlich am Meere liegenden Festung Susa und 3) eine Bahn nach dem 70 Kilometer nördlich liegenden Mittelmeerhafen Biserta. Nun aber befindet sich in dem Kontrakt der italienischen Eisenbahn-Gesellschaft Tunis-Goletta, welche die Hauptstadt direkt in östlicher Richtung mit dem Meere verbindet, eine Klausel, wonach der Bey keinem Anderen eine Konkurrenzbahn gestatten darf. Der italienische Konsul Naccio erblickt aber in den beiden Bahnstrecken, welche Tunis mit den beiden Meerhäfen Susa und Biserta, allerdings in südlicher und nördlicher Richtung, verbinden, Konkurrenzbahnen, obgleich sie das eigentlich nicht sind. Darum dreht sich der Streit zwischen Italien und Frankreich. Die Italiener suchten den Arbeitern an den neuen französischen Bahnstrecken Hindernisse in den Weg zu legen und fanden in Tunis dabei Unterstützung. Man bestritt der französischen Gesellschaft energisch das Recht zum Bau und forderte die Entscheidung eines Schiedsgerichts, welches aber die französische Gesellschaft mit Berufung auf ihre Koncession ablehnte. In Folge dessen herrschte zwischen den Organen Frankreichs und Italiens seit Monaten eine erbitterte Polemik.

Die französische Regierung suchte nach einem Vorwand, dem Bey von Tunis eine Vormundschaft aufzuzwingen, deren er sich mit dem Hinweis auf die Duzherrschafft der Pforte stets entzog und für die Frankreich keine andere Berechtigung hatte, als die dem Bey gewährten Anteile. Nur wenn Tunis sich der französischen Schutzherrschaft unterwarf, konnte der immer mächtiger werdende Einfluß der Italiener gebrochen und der algerischen Kolonie eine wünschenswerthe Ausdehnung nach Osten geschaffen werden. Räuberzügen an der algerisch-tunesischen Grenze lieferten den von Frankreich gewünschten Vorwand. Die in jener Gegend wohnenden, von der Küste abgedrängten, auf der Hochebene nomadirenden Berberstämme haben das alte Seeräuberhandwerk kaum verlassen und deshalb nur sehr lockere Eigenthumsbegriffe. Trotzdem ist durchaus nicht erweisen, ob die Krumirs zuerst die französischen Kolonisten angegriffen haben, oder ob sie sich nur für Verletzungen ihres Gebietes rächten. Der tunesischen Obrigkeit gegenüber ziemlich unabhängig, hegen die Berber allerdings einen tiefen Haß gegen die fremden Ansiedler. Die französische Regierung verlangte aber durch den Konsul Roustan von der tunesischen Regierung energische Bestrafung der Krumirs und drohte mit Selbsthilfe, wenn der Bey zu lässig oder zu machtlos sein sollte, die Uebelthäter zu züchtigen. Der Bey protestirte gegen jeden solchen Eingriff in seine Rechte, verweigerte, seine Truppen gemeinsam mit den Franzosen gegen die Krumirs operiren zu lassen und nahm eine Haltung an, welche die französische Regierung veranlaßte, eine bedeutende Truppenmacht an die tunesische Grenze zu senden. Die geringste Einmischung der Italiener zu Gunsten des Bey oder der Krumirs würde den Krieg zwischen Italien und Frankreich nach sich ziehen. Darauf ist das politisch isolirte italienische Königreich in keiner Weise vorbereitet. Ueberlassen jedoch die Italiener dem Bey den Franzosen auf Gnade oder Ungnade, so ist ihr ganzer Einfluß in Nordafrika verloren, ihr Handel in Tunis ruiniert und werden ihre daselbst in große Unternehmungen gesteckten Kapitalien ernstlich gefährdet. Dieser Gedanke ist der Wehrheit des italienischen Volkes beinahe unsäglich und deshalb wird, wenn Kairoli auch auf Neutralität in Bezug auf Tunis dringt und dieselbe zur Kabinettsfrage macht, der Wettstreit um Tunis früher oder später den Zwist zwischen den lateinischen Völkern entfachen.

Welche Entwicklung die Dinge in Tunis auch nehmen mögen, in jedem Falle ist ein Blick auf dem voraussichtlichen Schauplatz der französischen Aktion von Interesse. Den nördlichen Theil der Regentenschaft durchströmt der oben erwähnte Weberscherdabfluss, dessen Thalufer die wichtigste natürliche Verbindungslinie zwischen Algier, wo der Fluß entspringt, und Tunis, das er in

der Richtung nach Ost-Nord-Ost durchströmt, bildet. Die Franzosen haben deshalb in diesem Thale eine Eisenbahn von Tunis bis nach Ghardinau an der algerischen Küste angelegt. Nördlich des Weberscherdabflusses erheben sich zahlreiche mächtige Berge, von denen der eine Dschebel Krumir (fälschlich Krumir) heißt. In diesen Gebirgen haust, in zahlreiche Stämme zerplittert, jene tapfere unbotmäßige Bevölkerung, mit der die französischen Grenzanseher wiederholt in feindliche Berührung gerathen sind. Ihre Zahl wird auf 20,000 waffenfähige Männer geschätzt. Bekommen sie aber, was sehr wahrscheinlich ist, Unterstützung von den weiter südlich wohnenden Stämmen, dann werden die Franzosen einen äußerst schwierigen Stand haben, besonders wenn sie diese Berbern in ihren heimathlichen Bergen aufsuchen wollen. Die Franzosen möchten deshalb gern den Zwängen ihnen von den Krumirs Entschädigung zu schaffen und im Weigerungsfalle nicht gegen die schwer angreifbaren Birgudiker, sondern gegen die Hauptstadt Tunis selbst vorgehen. Mit der Besetzung der Insel Tabarka haben sie für beide Zwecke eine wertvolle Operationsbasis gewonnen, weil dieses Umland dem Gebiete der Krumirs sehr nahe liegt und zugleich für die französische Flotte eine gute Ankerbucht bietet. Die Insel, ehemals eine blühende gemessene Kolonie, ist jetzt eine mit Ruinen bedeckte Wüste. Sie kann indes ein höchst wichtiger maritimer Stützpunkt durch ihre Lage am Gestade des schönsten Landstriches von Tunisien werden. Die großen Fahrzeuge können im Sommer auf der kleinen Rade in gutem Sandgrunde ankern; sie können auch in der östlichen Bay bei West- und Nordwestwinden vor Anker geben, doch ist dort der Ankergrund weniger gut. An der Südspitze der Insel erhebt sich eine Sandbank bis zur Oberfläche des Wassers, welche sich bis zur Mündung des Weberscherdabflusses erstreckt, des ersten Flusses, auf welchem man im Lande der Krumirs flößt. Das Kastell, auf der Nordspitze der Insel gelegen, ist von einem Thurme beherrscht, den man schon in großer Entfernung vom Meere aus erblickt. Die Kirche und das Konsulat liegen auf der westlichen Küste. Nahe beim Konsulat befinden sich eine Brücke, der Ausschiffungsort, der Ankerplatz für kleine Schiffe und die Ueberbleibsel des wichtigsten der beiden Hafendämme, welche eine Länge von etwa 200 Meter hatten.

Auf dem tunesischen Gebiete, auf dem seit Jahrtausenden mit wechselndem Glücke von den verschiedensten Nationen gekämpft worden ist, entspinnt sich jetzt durch das Vorgehen der Franzosen abermals ein Kampf, dessen letztes Endziel der Herrschaft über das Mittelmeer gilt. Willrecht dienen die in Tunis vielverzweigten Interessen der verschiedenen Nationen dazu die Entscheidung nochmals zu vertagen, anderen Falles könnte der Kampf um Tunis zu schweren langwierigen Entwicklungen unter den europäischen Mächten führen.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Sr. Majestät der König und Sr. königl. Hoheit der Prinz Georg sind am 24. d. M. Nachmittags mittelst Extrazuges zum herzoglichen Jubelfeste nach Braunschweig gereist.

— In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurden zuvörderst in öffentlich mündlicher Versammlung einige Schanaken beraten, sodann die Schank- event. Tanzkoncessionsgesuche u. von Demnitz in Pöschwitz, Schubert, Kurz und Münch in Köpchenbroda, Heitschel in Großschönau, Seyffarth in Niedereßnitz und Engelmann in Striesen (mit Ausnahme des letzteren sämtlich nur Uebertragungen) genehmigt, die übrigen derartigen Gesuche aber wegen mangelnden Bedürfnisses zurückgewiesen. Nach Erledigung mehrerer Gesuche um Dispensation in Disemembrationsangelegenheiten billigte die Versammlung die Zuweisung des Schützenhofgrundstückes zu dem politischen Gemeindebezirke Trachau und den deshalb zwischen dem letzteren und der Gemeinde Trauchberge abgeschlossenen Vertrag, wonach die Gemeinde Trachau als Vergütung für die ihr künftige

hier kehrte er ein und bezogte sich totaliter. So fiel er bald der Polizei in die Hände. Am 21. April wurde er vernommen und gefand auch sofort Alles ein. Wie verlautet, soll das Motiv zur That ein Scheidungsproceß sein.

— In dem Dorfe Groß-Paschleben bei Köthen brach in der Nacht zum 19. d. M. auf unerklärliche Weise auf den Boden des Hauses eines dortigen Einwohners Feuer aus, welches, da die Bedachung aus Stroh bestand, so schnell um sich griff, daß an Rettung nicht zu denken war. Leider sind hietbei 3 Kinder von 10, 7 und 6 Jahren verbrannt. Die Angehörigen derselben waren vorher zur Hochzeitfeier in Köthen gewesen und etwa 1/2 2 Uhr zurückgekehrt. Um 2 Uhr stand das Haus bereits in vollen Flammen.

— Raumburg a. B., 20. April. In der vorigen Nacht hat eine Feuersbrunst in dem Dorfe Reichendach die dem Rittergutsbesitzer Laßkau in Peterswaldau gehörige Schäferei total eingeeßert. Bei dem Brande, der sehr schnell um sich griff, konnte nichts gerettet werden; leider sind ca. 200 Stück Schafe in dem entseßten Elemente um's Leben gekommen.

— Primkenau. Durch einen Waldbrand sind am 16. d. M. in der Herrschaft Primkenau bei Armadebrunn 500 Morgen junges Holz vernichtet worden. Tags darauf brach ein zweites Feuer in dem sogenannten Lindenwalde aus, dem 5 Morgen Kiefernholz zum Opfer fielen. Es ist zu bedauern, daß das herzogliche Haus Augustenburg wieder erheblichen Schaden erleiden mußte, wie dies in so großem Umfange vor 2 Jahren der Fall war. Unvorsichtigkeit beim Wegwerfen von Streichhölzern wird als Entsehungsurache der Brände vermutet.

— Ein entseßlicher Fall jugendlicher Verwilderung wurde jüngst im Bezirk Bischofstein (Mähren) konstattirt. Bei

dem stattgehabten Brande eines größeren Wirtschaftsgebäudes ermittelte man als den Brandleger einen 12-jährigen Hirtenknaben, welcher noch ferner eingestand, im vorigen Jahre zwei in einem andern Orte niedergebrannte Wirtschaften angezündet zu haben, wodurch ein Schaden von 24,500 Gulden angerichtet wurde.

— Von der Insel Chios wird Folgendes berichtet: Vor einigen Monaten wurde ein gelehrter Türke namens Hodscha Achmet, zu lebenslänglicher Haft deshalb verurtheilt, weil er sich des nach muhamedanischen Anschauungen todswürdigen Verbrechens schuldig gemacht hatte, die Bibel zu übersetzen und an deren Verbreitung in der Türkei mitzuwirken. Er büßte seine Strafe in einem Staatsgefängnisse zu Chios ab. Bei dem leztthin stattgefundenen Erdbeben stürzte nun das Gefängniß ein und es gelang dem Bibelübersetzer, der unverletzt geblieben war, in der allgemeinen Panik zu entkommen und sich auf einem eben in der Abfahrt nach London begriffenen Dampfer einzuschiffen.

— Das Parlament von Honolulu hat die vom Kriegsminister verlangte Bewilligung einer Summe von 325,000 Franks zur Anschaffung der bisher noch nicht üblichen Beinkleider für die Armee einstimmig abgelehnt. Diese Armee ist jedoch nicht die einzige, welche so mangelhaft bediehet ist. In Haiti hielt Kaiser Soulouque vor längerer Zeit eine Revue über seine Truppen; aus zarter Rücksicht für einige anwesende Damen begann Sr. Majestät sein Kommando folgendermaßen: Diejenigen, welche Röcke und Beinkleider haben, in die erste Reihe! Diejenigen, welche bloß Beinkleider haben, in die zweite Reihe! Diejenigen, welche gar nichts anhaben, in den letzten Rang!